



Ökologisch-Demokratische Partei
Regionalverband
Fränkisches Thüringen
Regionalvorsitzender
Martin Truckenbrodt
Sonneberger Straße 244
96528 Frankenblick/Seltendorf
martin.truckenbrodt@oedp.de
Tel. 036766 84790

ÖDP Fränkisches Thüringen • Sonneberger Str. 244 • 96528 Frankenblick

Regionale Planungsstelle Südwestthüringen
beim Thüringer Landesverwaltungsamt
Karl-Liebknecht-Str. 4
98527 Suhl

Seltendorf, den 15. Juli 2026

Stellungnahme zum 2. Entwurf des Regionalplans Südwestthüringen nach § 9 Abs. 2 ROG i.V.m. § 3 ThürLPIG

Sehr geehrte Damen und Herren,

wir beziehen hiermit Stellung zu einzelnen Punkten des 2. Entwurfs des Regionalplans Südwestthüringen. Das Gebiet unseres Regionalverbandes entspricht dem des Bundestagswahlkreises 195. Der Wartburgkreis gehört dementsprechend nicht zu unserem Verbandsgebiet. Der dortige 2024 gegründete Kreisverband unserer Partei ist aktuell nicht politisch aktiv.

Zu 2.2 Sicherung des Kulturerbes im Rahmen der Kulturlandschaftsentwicklung, zu 3.3.5 Kultur und zu 4. Freiraumstruktur

Die Breitenkultur der Planungsregion Südwestthüringen ist vorrangig fränkisch geprägt. Ausnahmen sind lediglich der Nordkreis des Wartburgkreises, am leichtesten erkennbar am ehemaligen Kreis Eisenach (1952 bis 1994), der Stadtteil Gehlberg der Stadt Suhl, der Ortsteil Masserberg der Gemeinde Masserberg und einige ehemals schwarzburgische oder saalfeldische Orte im Norden des Landkreises Sonneberg. Dem fränkischen Teil des Freistaats Thüringen fehlen heute bei dieser Betrachtung lediglich die beiden Orte Frauenwald mit Allzunah und Neustadt am Rennsteig mit Kahlert (beide Ilm-Kreis). Der Bereich um die Städte Bad Salzungen und Bad Liebenstein steht in dieser Hinsicht zwischen Thüringen (bis ins Frühmittelalter) und Franken (ab dem Frühmittelalter). Es spricht aus unserer Sicht nichts dagegen, wenn der Regionalplan unserer Region auch zur hauptsächlich fränkischen Prägung der Region stehen würde. Die thüringische Prägung insbesondere des Nordkreises des Wartburgkreises kann und muss hierbei natürlich ebenfalls erwähnt werden. Damit ließe sich auch die Breitenkultur als separater Punkt im Regionalplan ergänzen.

In der Liste der Museen (G 3-47) fehlt das Hennebergische Museum in Kloster Veßra (Landkreis Hildburghausen). Bei diesem handelt es sich faktisch um das Fränkische Freiland- bzw. Freilichtmuseum des Freistaats Thüringen. Kloster Veßra steht für die mehr als 1.250



andauernde kirchliche Zugehörigkeit unserer Region zum römisch-katholischen Bistum Würzburg und gleichzeitig für eine weltliche historische Zugehörigkeit zum römisch-katholischen Bistum Bamberg. Das Naturhistorische Museum Schloss Bertholdsburg Schleusingen entwickelt sich aktuell mit seinem zweiten Standbein bzw. Schwerpunkt zum führenden Museum zur Geschichte der fränkischen Gefürsteten Grafschaft Henneberg weiter. Bis zur Klärung der Erbstreitigkeiten zwischen Albertinern und Wettinern 1660/1661 war Schleusingen die letzte fränkische Residenzstadt der Region gewesen, wobei die Grafschaft Henneberg vom Gebietsstand 2. Juli 1500, einschließlich der Herrschaft Schmalkalden, bis 1806 zum Fränkischen Reichskreis gehörte und dort insbesondere seit 1583 durchaus sehr aktiv von den Wettinern vertreten wurde. Somit sollte den beiden Museen in Kloster Veßra und Schleusingen im Bereich Heimatgeschichte eine besondere Bedeutung zugesprochen werden. Für ein Museum zu den Ludowingern böte sich, außerhalb unserer Region, nördlich des Rennsteigs, Schloss Reinhardsbrunn sehr gut an.

Zu 3.1.1 Schienennetz

Die einseitige Beschränkung des dringend notwendigen Schienenlückenschlusses zwischen Hildburghausen und Coburg auf die Reaktivierung der Altstrecke Eisfeld – Coburg (G 3-10) ist nicht nur nicht zielführend, sie ist auch in mehrfacher Hinsicht veraltet:

- Eine reine Reaktivierung ist aus mehreren Gründen schon lange nicht mehr möglich. Etwa die Hälfte der Altstrecke müsste weiter östlich neu trassiert werden. Hierfür wären mindestens zwei längere Tunnel notwendig.
- Die Alternative des Schienenlückenschlusses in Form einer nur gut 10 km langen Neubaustrecke zwischen Hildburghausen und Bad Rodach und einer Ertüchtigung der Bestandsstrecke Coburg – Bad Rodach ist nicht nur wesentlich sinnvoller, diese hat sich in den letzten Jahren in der Region in der Diskussion als sinnvoller durchgesetzt. Sie wird mittlerweile u.a. von den beiden betreffenden IHK und vom VCD Coburg favorisiert. Seit wenigen Jahren gibt es hierzu einen kostengünstigen Trassenvorschlag, welcher ohne Tunnel bei Birkenfeld (Stadt Hildburghausen) und damit komplett ohne Tunnel auskommt.

Aus unserer Sicht wäre es daher am sinnvollsten und zielführendsten, wenn an dieser Stelle die Variante Eisfeld-Coburg durch die Variante Hildburghausen-Bad Rodach ersetzt würde. Als Zielsetzung sollte im Regionalplan, neben einer Regionalbahn Hildburghausen-Lichtenfels, eine Regional-Express-Verbindung Eisenach-Lichtenfels definiert und proklamiert werden.

Im Regionalplan ist weiterhin die hohe Bedeutung des Bahnhofs Coburg für die Region nicht ersichtlich. Spätestens seit der Inbetriebnahme der Regional-Express-Verbindung Erfurt-Nürnberg, zusätzlich zu den ICE-Halten, ist diese als wesentlich zu bezeichnen. Dies stärkt die Forderung nach dem Schienenlückenschluss Hildburghausen-Bad Rodach.

Der Punkt Eisenbahnanschluss des südlich der Schienenpersonennahverkehrsverbindung Eisenach – Meiningen – Sonneberg gelegenen Industrie- und Gewerbegebietes Eisfeld/Süd (G 3-9) ist mittlerweile nicht mehr realisierbar, da der angedachte Standort für ein Güterterminal Straße/Schiene mittlerweile anderweitig bebaut wurde, und sollte deshalb konsequenterweise aus dem Regionalplan gestrichen werden. Die Lage des in den letzten Jahren entstandenen Industriegebiets fast unmittelbar an der Autobahnausfahrt Eisfeld-Süd lässt zudem vermuten, dass die dort ansässigen Unternehmen für den Güterverkehr nicht auf die Bahn setzen und daher keine eigenen Bahnanlagen errichten wollen.

Die Ausführungen zur Reaktivierung der Bahnstrecke Ernstthal-Probstzella (Z 3-1) bedürfen einer Korrektur. Zum einen ist Güterverkehr aus Richtung Sonneberg nach Neuhaus/Rwg. auf Grund der Topografie der Strecke nicht wirklich möglich und findet deshalb nur ab Lausechau statt. Zum anderen gibt es in Neuhaus/Rwg. sehr konkretes Interesse mehrerer Industriebetriebe, u.a. Rohstoffe per Bahn zu beziehen. Daher geht es bei der Reaktivierung dieser Strecke nicht um eine Sicherung, sondern stattdessen auf Grund des aktuellen Bedarfs um ein konkretes Vorhaben. Dies ist im Regionalplan deutlich herauszustellen.

Zwischen Eisfeld und Sonneberg ist für den SPNV ein Ein-Stunden-Takt einzuplanen. Zwischen Neuhaus am Rennweg und Coburg ist (über Sonneberg) eine durchgängige Regionalbahn im Wechsel mit dem Regional-Express Sonneberg-Nürnberg einzuplanen. Die aktuelle Regionalbahn-Verbindung Eisenach-Neuhaus/Rwg. könnte dann auf Eisenach-Sonneberg verkürzt werden, wenn die aktuelle Regionalbahn-Verbindung Neuhaus-Rwg.-Sonneberg mit Anbindung an den Regional-Express Sonneberg-Nürnberg erhalten bleibt.

Die Wiederherstellung stillgelegter Haltestellen fehlt im Regionalplan.

Der Regionalplan lässt eine Aussage zum Ersatz des Dieselantriebs auf nichtelektrifizierten Nebenstrecken vermissen. Die Nebenstrecken zum Rennsteig sind auf Grund der hohen Längsneigung der Strecken für Batteriezüge ungeeignet. Daher ist an der Nutzung des Wasserstoffantriebs ergänzend zum batteriegestützten Elektroantrieb festzuhalten.

Zu 3.2 Ver- und Entsorgungsinfrastruktur

Dieses Kapitel lässt Ausführungen zu folgenden Themen und Zukunftsaufgaben vermissen:

- **Stromspeicher**
Eine Energiewende kann nur dann erfolgreich und sinnvoll sein, wenn eine Speicherinfrastruktur geschaffen wird, mit welcher zeitweise zu viel produzierter Strom zumindest für mehrere Tage und Wochen und nach Möglichkeit für mehrere Monate gespeichert werden kann. Nur so kann die Grundlast und Grundsicherung gewährleistet, Autarkie geschaffen und die Abhängigkeit von Strom- und Energieträgerimporten reduziert werden. Die aktuell vier Pumpspeicherkraftwerke im Freistaat Thüringen können den Strombedarf Thüringens von etwa 20 Minuten speichern. Um diese 20 Minuten Energiebedarf in Großbatteriespeichern zu speichern, bräuhete es etwa 1.700 Großbatteriespeicher, wie derzeit der größte Thüringens im

Wartburgkreis entsteht. Damit ist klar ersichtlich, dass diese Speichertypen ausschließlich als Puffer für eher kurzzeitige Lastspitzen geeignet sind.

- **Wasserstoff- und Methan-Infrastruktur**
Größere Mengen Strom können kurzfristig realisierbar derzeit nur in gasförmiger Form als Wasserstoff oder Methan gespeichert werden. Zuletzt werden über die Medien immer wieder neue Speichermedien vorgestellt. Diese klingen zumindest teilweise vielversprechend, befinden sich jedoch noch in den Kinderschuhen.
Neben den bekannten diversen Speichermöglichkeiten für Wasserstoff und Methan möchten wir darauf hinweisen, dass auch Gasnetze, im Gegensatz zu Stromnetzen, in nicht unerheblichem Umfang zur Speicherung von Gas genutzt werden können. Für Großanlagen zur regenerativen Stromerzeugung sollte die Installation von Elektrolyseuren vor Ort zur Pflicht gemacht werden. Nur so kann die regelmäßige Abschaltung von Windkraft- und PV-Anlagen vermieden und die für die Industrie entscheidende Absicherung der Grundlast gewährleistet werden.
Der Regionalplan lässt hierzu weiterhin die Berücksichtigung des geplanten Wasserstoff-Kernnetzes <https://fnb-gas.de/wasserstofftransport/wasserstoff-kernnetz/> vermissen. Dieses berücksichtigt zwar den Wartburgkreis, jedoch nicht die weitere Region, genauso wenig wie die gesamte Rennsteigregion mit ihrer Glasindustrie. Die Region und damit die Planungsgemeinschaft Südwestthüringen müssen hierzu ihre Interessen vertreten und dürfen sich nicht davor scheuen, diesbezüglich bzw. der Anbindung nach Hessen und Bayern, anstatt nur nach Mittel- und Ostthüringen zu schauen.
- **Energiedörfer**
Energiedörfer sind ein in mehrfacher Hinsicht äußerst interessantes und lohnenswertes Konzept für die Energieversorgung (Strom und Wärme) im ländlichen Raum, insbesondere im dörflichen Umfeld. Es gibt bereits viele positive und erfolgreiche Beispiele dafür. Deshalb sollte dieses Konzept unbedingt eine Erwähnung im Regionalplan erfahren.
- **Ungenutzte Wärmeenergie**
Nicht nur durch Industrieanlagen werden immer noch sehr große Mengen Energie ungenutzt an Umgebungsluft und Wasser abgegeben. Auch diesen Punkt sollte der Regionalplan unbedingt berücksichtigen.

Zu 3.2.1 Energieversorgung

Hier vermissen wir eine klare Absage zu Südlink. Weiterhin betrachten wir die Ausführungen an dieser Stelle zur Leitung 380kV-Südwest-Kuppelleitung Altenfeld-Redwitz als unsinnig, weil bereits realisiert.

Die Trägerschaft und der Betrieb von Großanlagen zur regenerativen Stromerzeugung sollte auf lokale oder regionale Unternehmen, kommunale Betriebe oder Bürgergenossenschaften begrenzt werden.

Zu 3.2.2 Vorranggebiete Windenergie

Wir lehnen Windkraft im Wald grundsätzlich ab. Damit lehnen wir etwa zwei Drittel der vorgesehenen Windvorranggebiete kategorisch ab. Wir verzichten an dieser Stelle auf eine individuelle Betrachtung der einzelnen Standorte. Der Wald an sich ist von entscheidender Bedeutung u.a. für Klima, Wasserhaushalt, Wetter, Biodiversität und als Roh- und Brennstofflieferant. Hierbei ist die Bedeutung für den Wasserhaushalt zu betonen. Die etwa 2000m³ Stahlbeton der Fundamente für die aktuell üblichen Dreiflügler-Windkraftanlagen stellen hier eine bedeutende Schädigung des Wasserhaushaltes dar. Erfreulicherweise haben die Borkenkäferschäden bei den Fichten kaum Bodenerosion verursacht. Insbesondere ist auch ein guter natürlicher Aufwuchs feststellbar. Die Fundamente der Windkraftanlagen werden diesen natürlichen Wasserhaushalt negativ beeinflussen und sowohl den natürlichen Aufwuchs als auch Anpflanzungen schädigen. Das entsprechende Risiko ist nicht verantwortlich. Welche Auswirkungen ein gestörter Wasserhaushalt und eine daraus resultierende Wasserknappheit haben können, zeigte sich z.B. um das Jahr 2019 herum, als im Schleusegrund (Landkreis Hildburghausen) hohle Buchen gesprengt werden mussten. Diesbezüglich ist je Fundament bei weitem nicht nur dessen Grundfläche, sondern auch die umfassende Fläche betroffen. Wir gehen hier von einem zigfachen bis hundertfachen der Grundfläche des Fundaments aus.

Abschließend und zusammenfassend zeigt der Planungsgeber deshalb hierzu einen grundsätzlich falschen Planungsansatz. Der Regionalplan müsste hier stattdessen die nüchterne Erkenntnis zum Ausdruck bringen, dass es in der Planungsregion Südwestthüringen schlichtweg nicht möglich ist, diesbezüglich die Erwartungen der Landesentwicklungsplanung zu erfüllen.

Wir weisen hierzu abschließend darauf hin, dass es neben der Frage von geeigneten Standorten und der sinnvollen Auswahl der geeigneten Anlagentypen nach wie vor verschiedene grundsätzliche Bedenken bei der Windkraft, insbesondere den Dreiflügler-Anlagen, gibt. Diese Diskussion ist natürlich kein üblicher Bestandteil der Regionalplanung und ist deshalb an anderer Stelle zu führen.

Zu 3.2.3 Vorbehaltsgebiete Großflächige Solaranlagen

Wir kritisieren die Nennung von „landwirtschaftlich benachteiligten Gebieten“ in der Orientierung. Flächen sind hier unabhängig von ihrem vermeintlichen Potential für eine landwirtschaftliche Nutzung zu bewerten. Nur so können die Bedeutung u.a. für die Biodiversität oder die Lebensqualität der Menschen ausreichend berücksichtigt werden.

Für großflächige Solaranlagen ist die geständerte Ausführung als sogenannte Agri-Photovoltaik verpflichtend festzulegen.

Zu 3.2.5 Abfallwirtschaft

Die Müllverbrennungsanlage Zella-Mehlis ist ein Musterbeispiel für eine Fehlplanung in Form einer drastischen Überdimensionierung. Die Anlage war von Anfang an für den Import von Abfall ausgelegt, was sowohl aus ökonomischen und als auch ökologischen Gründen abzulehnen gewesen wäre. Es wird Zeit, das Ende oder eine deutliche Verkleinerung dieser Anlage zu planen. Damit sollten insbesondere folgende Ziele verfolgt werden:

- Keine systematische Verbrennung mehr von Verpackungsmüll (Gelber Sack)
- Deutliche Reduzierung der Transportwege für den Müll
Z.B. nicht nur für den Landkreis Sonneberg wäre das Müllheizkraft in Coburg deutlich näher gelegen und sogar attraktiv per Bahn erreichbar.

Zu 3.3.4 Bildung und Wissenschaft

Insbesondere für Berufsschulen muss die Zusammenarbeit mit Ostthessen, Unter- und Oberfranken erleichtert werden. Eine Stärkung dieser Zusammenarbeit kann eventuell die eigenen Berufsschulstandorte der Region schwächen. Sie ist jedoch im Interesse der Auszubildenden und insbesondere des Wirtschaftsstandortes zwingend erforderlich. Hier gilt es, zeitnah eine bereits seit langem gegebene negative Entwicklung für den Wirtschaftsstandort umzukehren. Es geht hier weiterhin darum, unsere Region als Lebensraum zu stärken. Daher muss eine freie Wahl der Berufsschule ermöglicht werden.

Zu 4.6 Tourismus und Erholung

Wie zu 2.2, 3.3.5 und 4. fehlt auch hier die Berücksichtigung der Zugehörigkeit des größten Teils der Region zur Kulturregion Franken. Zwingend notwendig für eine sinnvolle Tourismusstrategie ist die Trennung der Vermarktung von Naturlandschaften (Mittelgebirge und Flüsse) von der Vermarktung der Geschichte und der Kultur der Region. Dies erzwingt für unsere Region einen klaren und offenen Blick über die Bundesländergrenzen hinweg nach Osten und Süden, also nach Hessen und Bayern. In den Landkreisen Hildburghausen und Sonneberg ist dies bereits gelebte Realität. Diese sollte für die gesamte Region eine Berücksichtigung im Regionalplan finden. Die bereits gegebene Zusammenarbeit mit dem Tourismusverband Franken in Form der Tourismusregion Coburg.Rennsteig muss im Regionalplan Erwähnung finden.

Sowohl die Rennsteigregion (Thüringer Wald, Schiefergebirge, Frankenwald) als auch die Rhön sollten und müssen als Naturlandschaften im Sinne des Tourismus über die Grenzen des Freistaats Thüringen hinweg betrachtet, gedacht und gelebt werden. Während die Rhön historisch als vorrangig fränkisch geprägt betrachtet werden kann, weist die Rennsteigregion bzgl. Thüringen und Franken sowohl eine trennende als auch eine verbindende Bedeutung auf. Die vielfältige Bedeutung des Rennsteigs als Wetter- und Wasserscheide, historische Grenze zwischen Thüringen und Franken, als „Kümmeläquator“ und als vermutlich härteste Dialektgrenze im deutschsprachigen Raum zeigt ein großes bisher ungenutztes touristisches Potential auf. Da die Bedeutung vor allem als Wintersportregion aber auch

als Wanderurlaubsregion rückläufig ist, muss mit dem Rennsteig selbst ein drittes Standbein für die Rennsteigregion in Thüringen und Oberfranken aufgebaut werden.

Schlussbemerkung

Der 2. Entwurf des Regionalplans Südwestthüringen lässt an vielen Stellen eine inhaltliche Aktualisierung vermissen. Dies ist nicht zielführend und vermittelt weiterhin einen etwas wenig engagierten Eindruck. In vielen Bereichen zeigt der Regionalplan erfreulicherweise ein hohes Maß an Selbstbewusstsein auf, insbesondere dann, wenn es um für die Wirtschaft der Region relevante Dinge geht. Dies findet unsere Unterstützung. Bei der Frage der historischen und kulturellen Prägung und Identität des größten Teils der Region als Teil der Kulturregion Franken ist dieses Selbstbewusstsein leider überhaupt nicht erkennbar. Im Interesse der Überwindung der Auswirkungen der ehemaligen innerdeutschen Teilung ist hier jedoch eine gewisse Rückbesinnung und Öffnung des Horizonts zwingend erforderlich. Denn nicht nur in den Bereichen Tourismus, Infrastruktur und Bildung gibt es oftmals keine Alternative zur Zusammenarbeit mit den fränkischen Nachbarn in Ostthüringen, Unter- und Oberfranken.

Für Rückfragen stehen wir gerne zur Verfügung!

Mit freundlichen Grüßen